

Doping

Aus einer anderen Welt

Die Doping-Affäre hat jetzt auch den Spitzenfunktionär des deutschen Sports erfaßt: Willi Daume war Duldner und Mitwisser.

Wann immer deutsche Athleten ein Problem hatten, wußten sie eine Adresse, die Hilfe versprach: München, Helene-Mayer-Ring 31. Dort, versteckt hinter einer Außenstelle des städtischen Werkhofes, hat Willi Daume, 77, sein Büro.

Wer Nominierungskriterien für Olympia nicht erfüllte und doch mitwollte, wer außerhalb der Förderrichtlinien dringend Geld brauchte oder durch den Spitzensport in soziale Bedrängnis geriet, fand beim Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) stets ein offenes Ohr. Trotz aller Ämterhäufung – Daume war Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees, derzeit führt er auch noch die Deutsche Sporthilfe – verstand er sich als unermüdlicher Anwalt der Athleten.

Doch jetzt, wo die Not am größten ist, wo sie wegen ihrer Doping-Praxis öffentlich als Betrüger am Pranger stehen, fühlen sich die Athleten auch von Daume verraten. Wie alle anderen Funktionäre leugnet der mächtigste Mann des deutschen Sports seinen nicht unwesentlichen Part an der jahrelangen Doping-Praxis. Daume, kritisierte der ehemalige Läufer und heutige Sportmediziner Wilfried Kindermann, baue sich „eine eigene Welt“ auf.

Als sich rund 200 deutsche Spitzensportler am vergangenen Wochenende in Stuttgart zur „Olympiaparty“ und „ARD-Sport-Gala“ trafen, wurde die Distanz mehr als deutlich. Immer wieder diskutierten die Athleten in Grüppchen, wie zu verhindern sei, „daß nur wir was abkriegten“ (Kugelstoßer Ulf Timmermann). Hilfslos suchten die angeblich „mündigen Athleten“ nach einem starken Verbündeten im Kampf gegen die sich jetzt als Saubermänner gebärdenden Funktionäre.

„Alle großen Denker“, klagte Ruderweltmeister und Aktivensprecher Volker Grabow, habe Daume beim Vereinigungstag des Deutschen Sportbundes in Hannover bemüht, von Aristoteles bis Horaz, von Platon bis Goethe, „aber kein Wort zu den wirklichen Problemen gesagt“. Und die Erkenntnis aller Gesprächszirkel war: Die Sportler haben mit Daume jahrzehntelang einem janusköpfigen Apparatschik vertraut.

Aus vielen Begebenheiten, die jetzt erst weitererzählt werden, fügt sich

durchaus das Bild des Doping-Mitwissers und -Duldners zusammen:

- ▷ Als 1977 der damalige Leichtathletik-Doping-Jäger Horst Klehr die Zustände in seinem Verband schilderte, seufzte Daume nur: „Was glauben Sie, Herr Klehr, was sonst noch alles vor meinem Schreibtisch ausgebreitet wird?“ Und er tat nichts.
- ▷ 1977 erfuhr Daume, daß der Freiburger Mediziner Professor Joseph Keul Anabolika rezeptiert hatte – nur wenig später sprach er der deutschen Sportmedizin sein „volles Vertrauen“ aus.
- ▷ 1984 schilderte der Diskuswerfer Alwin Wagner in einem Brief, wie bei einem Länderkampf in Italien der Hochspringer Dietmar Mögenburg



NOK-Präsident Daume
Auf keimfreies Image bedacht

als Kugelstoßer antreten mußte, weil die kräftigen DLV-Männer alle gedopt waren. Daume schweigt bis heute dazu.

- ▷ Als 1988 der inkriminierte Freiburger Mediziner Armin Klümper vom damaligen Leichtathletik-Präsidenten Eberhard Munzert nicht als Olympia-Arzt für Seoul akzeptiert wurde, reiste Daume eigens an, um sich für den Einsatz des Spritzendoktors stark zu machen.

Bei den Doping-Diskussionen im vergangenen Jahr erfuhren die Athleten selbst, was vom feinsinnigen Daume zu erwarten ist. Hinter verschlossenen Türen im Frankfurter Haus des Sports legte eine Schar handverlesener Sportler dem obersten Olympier dar, daß die Förderung verlangten Leistungs-

men nur unter Einsatz chemischer Mittel zu erfüllen seien. Erboost brach der Sporthilfe-Chef die Diskussion ab: „Ich weigere mich, darüber zu verhandeln.“

Verbittert registrierten die Athleten schließlich, wie Daume sich bei der TV-Gala mit keimfreien Sportgrößen wie Karl-Heinz Rummenigge und Harald Schmid umgab. Ein „letztes Gespräch“ wollen jene Sportler, die auf Aufklärung und Aufarbeitung drängen, mit Daume noch führen. Zeigt Daume keine Einsicht, wollen sie den „ganzen Doping-Apparat“ hochgehen lassen.

Denn der funktioniert immer noch wie in alten Zeiten. Kaum hatte der Lagerschwimmer Raik Hannemann zugegeben, wie in der DDR gespritzt und gedopt wurde, entzog ihm der 1. SC Berlin, als Dynamo-Club einst von der Stasi

gefördert und heute dank der Hilfe des omnipräsenten Fecht-Cheftrainers Emil Beck von Mercedes gesponsert, die Startberechtigung. Hannemann verlor 800 Mark Leistungszulage, und auch den überlassenen Sixt-Mietwagen mußte er wieder abgeben – derweil bereiten sich die des Dopings bezichtigten ehemaligen DDR-Schwimmer ungestört im Trainingslager des Deutschen Schwimmverbandes auf die Weltmeisterschaft vor.

Nur drei Wochen nachdem die Doping-Lawine losgetreten wurde, mehren sich die Anzeichen dafür, daß von den Funktionären in bewährter Manier über die Vorfälle der Mantel des Vergessens und Schweigens gebreitet wird – gerade so, wie es ins Konzept paßt.

In der am stärksten involvierten Leichtathletik sieht

Präsident Helmut Meyer in der Aufarbeitung der Doping-Vorfälle nur ein „Kinderspiel“. Und als die DLV-Vizepräsidentin Ilse Bechthold und der frühere Sportwart Otto Klappert zu einem internationalen Kongreß nach Monaco jetteten, mokierte sie sich angesichts der Aufregung im Lande: „Man weiß ja, wie das so ist.“

Wenn Willi Daume über die Besetzung der unabhängigen Kommission redet, dann schweben ihm „hochrangige wissenschaftliche Mitglieder“ vor, wie etwa die ehemalige Bundestagspräsidentin Annemarie Renger oder die kaum Deutsch sprechenden Läufer Edwin Moses (USA) und Sebastian Coe (Großbritannien). Nur eins will Daume auf jeden Fall verhindern: daß ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß die sportlichen Betrüger zur Wahrheit

zwingt. Scheinheilig sieht der NOK-Präsident darin die Autonomie des Sports gefährdet – gleichwohl steckt er ungerührt 20 Millionen für seine Sporthilfe ebenso weg, wie er jetzt von Bonn die Arbeit der Untersuchungskommission bezahlt haben will.

Daume darf sich der Hilfe einiger Brüder im Geiste sicher sein. Als die Olympische Sportbibliothek den Athleten in der letzten Woche beim Adventskaffee ihren neuesten Hochglanz-Bildband überreichte, nannte Chefredakteur Willi Ph. Knecht die Vorwürfe „Doping-Geschwätz“. Und mit einem kongenialen Flachpaßspiel griffen das ZDF und *Bild* die Doping-Enthüller an. Im „Aktuellen Sport-Studio“ nannte Moderator Bernd Heller, der nebenbei auch noch mit Fernsehrechten von Sportveranstaltungen dealt, die Informanten geldgierig, die Wahrheit nutzlos. Und beim obligatorischen Blick durchs Sportschlüsseloch erspähte das Boulevardblatt unbefriedigte Sexgier eines Trainers als Aussagemotiv.

All die Resolutionen, die in den letzten Tagen verfaßt wurden – der Bundesausschuß Leistungssport versicherte, schärfere Kontrollen durchzuführen, die Leichtathleten verlangten Tests im Abstand von 14 Tagen, die DLV-Sportärzte forderten „flächendeckende Trainingskontrollen“ – sind bisher nichts als Sonntagsreden. Als die Zehnkämpfer Frank Müller und Thorsten Dauth die Probe aufs Exempel machen und sich freiwillig testen lassen wollten, wurden sie abgewiesen.

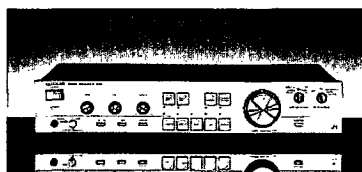
Aus dieser Erfahrung heraus beschloß der TV Wattenscheid, vereins-eigene Kontrollen einzuführen. Die dunkle Vergangenheit – Trainer Heinz Hüsselmann bot Läuferinnen Anabolika an (SPIEGEL 50/1990) – soll schnell abgehakt werden. Klubmäzen Klaus Steilmann versichert blauäugig: „Alle haben vor meinem Schreibtisch gegessen und auf die Frage ‚Dopst du?‘ mit Nein geantwortet.“

Während von großen Sponsoren wie Mercedes, IBM, Adidas oder Nike immer eindringlicher Konsequenzen bei der Sportführung angemahnt werden, hat Pharma-Riese Bayer ebenfalls einen eigenwilligen Schlußstrich unter die Affären gezogen. Für seinen Werksklub gewann der Konzern ein „neues Vorbild für die Jugend“. Angespornt durch einen Jahreslohn von über 200 000 Mark, so schätzen Insider, läuft und springt die des Dopings verdächtige Olympiazweite und Weltmeisterin Heike Drechsler im nächsten Jahr für Leverkusen. Leichtathletik-Abteilungsleiter Karl-Heinz Naujoks befand ungerührt: „Daß sie im Zusammenhang mit Doping genannt wurde, stört uns nicht.“

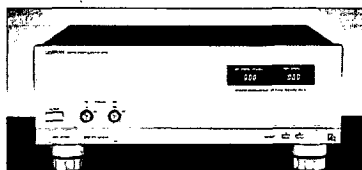
GUTES DESIGN GEHÖRTE BEI LUXMAN SCHON IMMER ZUM GUTEN TON.



M & S Werbung, Hannover



4. Platz* in der Kategorie Vorverstärker für den LUXMAN C-03 High-End Vorverstärker.



1. Platz* in der Kategorie Endverstärker für die LUXMAN M-03 High-End Endstufe.

*Gewählt von den Lesern der HIFI-Zeitschrift Stereoplay (Heft 11/90) in einer Lust-/Frustbefragung. Sie wählten in den entsprechenden Kategorien von sämtlichen existierenden Geräten dasjenige, mit dem sie die häufigsten positiven Erfahrungen gemacht haben.

Qualität des Klanges. Perfektion der Technik. Reinheit der Form. Das sind die Maßstäbe von LUXMAN. HiFi-Komponenten für Anspruchsvolle. Jede ein Stück Individualität in Feinarbeit. Die Idee, naturgetreuer Musikwiedergabe in Kombination mit einem besonderen Design. Für Lebensstil und Wohnkultur mit Niveau. 3 Jahre Vollgarantie. Im ausgewählten HiFi-Fachhandel. Ausführliche Informationen schicken wir Ihnen gern.

all akustik Vertriebs GmbH & Co. KG,
Postfach 304, 3000 Hannover 1.

Bitte schicken Sie mir den aktuellen LUXMAN-Katalog

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

SPIEGEL Heft 52

LUXMAN

The Ultimate